



Essay von SGI-Präsident Ikeda

Das Licht des Jahrhunderts der Menschlichkeit

Der 80ste Geburtstag der Soka Gakkai im Jahre 2010

Der österreichische Denker Graf Richard Coudenhove-Kalergi (1894–1972) war einer der ersten Befürworter der europäischen Einigung und ein geschätzter Freund, mit dem ich mehrere Gespräche geführt habe. Er schrieb die unvergesslichen Worte: „Das Leben ist ein Kampf, und es sollte ein Kampf bleiben.“¹

Der Startschuss für unsere nächste tatkräftige Kampagne bis zum Jahr 2010, dem 80. Gründungstag der Soka Gakkai, ist gefallen! Im Buddhismus bedeutet das chinesische Schriftzeichen für die Zahl acht „öffnen“. Wenn wir 2010 im Triumph erreichen und das achte Jahrzehnt unserer Bewegung feiern werden, wird sich gewiss eine noch großartigere Perspektive von Kosen-Rufu vor uns öffnen.

Nichts ist stärker als der Beginn eines Zeitalters. Das 20. Jahrhundert wurde zu einem Jahrhundert des Krieges, als 1914 der erste Weltkrieg ausbrach. Der Anfang des 21. Jahrhunderts wird gleichermaßen entscheidend sein. Wird es uns gelingen, das 21. Jahrhundert zu einem Jahrhundert der Menschlichkeit zu machen oder nicht? Das Jahr 2010 wird in dieser Hinsicht einen entscheidenden Wendepunkt darstellen.

Momentan werden überall im Land neue Verantwortliche mit frischer Energie und großen Fähigkeiten ernannt. Jede dieser Ernennungen ist ein wichtiger Teil unserer Vorbereitungen für unseren 80. Jahrestag. In der Soka Gakkai benutzen wir keine Befehle oder autoritäre Führung, um die Menschen zum Handeln zu bewegen. Im Gegenteil – je höher unsere Position in der Organisation ist, umso stärker bemühen wir uns als Verantwortliche, den Mitgliedern zu dienen, die sich in der vordersten Reihe unserer Bewegung einsetzen. Die Soka Gakkai hat ein beispielloses Wachstum erreicht, weil wir uns verpflichtet haben, jedes einzelne Mitglied zutiefst wertzuschätzen.

Nachdem ich im April 1979 vom Amt des Präsidenten der Soka Gakkai zurückgetreten war, begann ich sofort, Hausbesuche bei den Pionieren unserer Bewegung zu machen. Dies tat ich zum einen, um den Mitgliedern meine Dankbarkeit auszusprechen.

Kurz vor meinem Rücktritt hatte mich Madame Deng Yingchao (1904–92), die Witwe des chinesischen Premierministers Zhou Enlai, bei einem Treffen gedrängt, mein Amt nicht

aufzugeben: „Solange Sie die Unterstützung der Menschen haben, dürfen Sie nicht zurücktreten.“ Diese Worte trage ich bis heute tief in meinem Herzen.

Ich wurde in jungen Jahren dritter Präsident der Soka Gakkai, und ich bin den Mitgliedern in Japan und auf der ganzen Welt zutiefst dankbar, weil sie mich so freigiebig, so loyal und begeistert unterstützt haben. Unsere Pioniere standen unglaubliche Kämpfe durch und bemühten sich außerordentlich einen Weg zu bahnen, wo zuvor keiner war. Wenn sie versuchten, anderen den Buddhismus des Daishonins nahe zu bringen, wurden sie oft mit Flüchen und Beleidigungen überhäuft. Sie hielten nicht nur diesen Schwall von verbalen Beschimpfungen aus, sondern wurden manchmal auch mit Wasser überschüttet oder mit Salz beworfen. Manchen Mitgliedern, die in kleinen Dörfern lebten, wurde sogar der Bezug von öffentlichen Gütern und Dienstleistungen verweigert. So wurde z. B. die Wasserversorgung ihrer Häuser und Wohnungen eingestellt. Aber trotz der Beleidigungen, Schikanen und Verfolgungen – ähnlich den in der Goshō beschriebenen – weigerten sie sich, das Banner von Kosen-Rufu einzuholen. Mehr als alle anderen wollte ich diese Mitglieder aus ganzen Herzen loben und beschützen.

Wenn es möglich gewesen wäre, hätte ich gerne jedes einzelne Mitglied der Soka Gakkai, alle edlen Kinder des Buddha, besucht. Zumindest jedoch war ich entschlossen, die Pioniere zu besuchen – als Stellvertreterinnen und Stellvertreter aller Mitglieder. Viele von ihnen hatten schon ein hohes Alter erreicht. Ich träumte davon, sie zuhause zu besuchen und in entspannter Atmosphäre mit ihnen zu sprechen, solange sie sich noch guter Gesundheit erfreuten.

Ein weiterer Grund, Mitglieder zuhause zu besuchen war, die Soka Gakkai neu zu beleben und zu stärken.

Im Zentrum der Umstände, die zu meinem Rücktritt führten, lag eine hinterhältige Verschwörung mit dem Ziel, einen Keil zwischen mich und die Mitglieder zu treiben. Einige niederträchtige Verräter in unserer Organisation hatten sich mit berechnenden Priestern zusammengeschlossen und brühten einen Plan aus, um die Führung der Soka Gakkai zu übernehmen.

Sogar die höchsten Verantwortlichen unserer Organisation – Menschen, auf die ich mich hätte verlassen können sollen – gerieten ins Wanken, als sich die Ereignisse zuspitzten. Als Folge davon bedrohten die Schurken, die meine Amtsenthebung wollten, sogar die Integrität des Hauptquartiers der Soka Gakkai, der Zugkraft unserer Bewegung. Aber die Herz

zu Herz Beziehungen zwischen mir und den Mitgliedern in den vordersten Reihen blieb so stark wie eh und je. Unter allen Umständen wollte ich diese Menschen besuchen. Ich war fest davon überzeugt, dass sie der wichtigste Stützpfiler unserer Organisation sind. Die allerersten Reihen stellen die stärkste Kraft für Kosen-Rufu dar. In der Tiefe meines Herzens wusste ich, dass es weitaus entscheidender war, mit den mutigen und tapferen Mitgliedern zu sprechen, die in der Vorhut kämpften, als mit den wankenden höchsten Verantwortlichen.

Der Daishonin schreibt: „Ein anderer Name für einen Teufel ist ‚Räuber von Wohltaten‘.“ (DG 4, 36) und „Es ist ein Kennzeichen des Teufels, dass er Vergnügen daran findet, das Gute zu verhindern und das Böse zu fördern.“ (WND, 856). Mit anderen Worten heißt dies, dass teuflische Funktionen danach trachten, die Wohltaten anderer zu schmälern. Sie quälen und schikanieren aufrichtige Menschen, die die Erleuchtung anstreben und untergraben und zerstören das Gute.

Aus diesem Grund entschied ich mich, geradeheraus gegen diese Menschen mit gewaltigem bösem Karma zu kämpfen und nach der Ermahnung des Daishonin zu handeln: „Keiner von Ihnen, die Sie sich ernsthaft als meine Schüler bezeichnen, sollte jemals feige sein.“ (DG 1, 184)

Dies ist das korrekte Vorgehen, um den Weg für Kosen-Rufu zu öffnen.

Ich stand entschlossen auf und kämpfte. Ich beschützte erfolgreich unsere stärkste Kraft, die Mitglieder. Sie besitzen eine großartige Aufgabe und sollten immer einen Sinn für Gerechtigkeit und Mut haben. Meine Wunden waren zahlreich. Beschimpfungen und Kritik hagelten unaufhörlich auf mich nieder. Aber immer beschützte ich unsere wertvolle Soka Gakkai.

Als stolzer Verteidiger des mystischen Gesetzes bin ich tief davon überzeugt, dass alle himmlischen Götter und alle Buddhas und Bodhisattvas im gesamten Universum ewig meinen beschwerlichen Kampf, den Fluss von Kosen Rufu zu sichern, loben werden.

Ich begann, ein Netzwerk des Guten wiederaufzubauen, das jedem heimtückischen Angriff standhalten würde. Es sollte ein Zusammenschluss einfacher Menschen sein, die sich der Wahrheit und der Gerechtigkeit widmeten und mit unerschütterlicher Solidarität ihrer gemeinsamen Aufgabe folgten.

Um dies zu erreichen, konzentrierte ich mich auf die wichtigsten Aktivitäten eines Verantwortlichen – Hausbesuche und persönliche Führungen. Ich begann mit diesem unsichtbaren Fundament und baute unter Einsatz all meiner Energie die Soka Gakkai, die einzigartige Organisation für die Verwirklichung von Kosen-Rufu, Schritt für Schritt wieder auf.

Der dritte Grund für meine Hausbesuche war der Kampf gegen die Kräfte, die unsere Bewegung blockieren wollten.

Zu dieser Zeit waren durch das Chaos, das die Priester anrichteten, sogar die höchsten Verantwortlichen der Soka Gakkai eingeschüchtert. Sie fühlten sich, als ob sie ständig von ihnen kontrolliert würden. Die Situation verschlechterte sich soweit, dass ich nicht mehr ungehindert an Versammlungen

teilnehmen konnte. Die Angriffe der Priesterschaft gegen mich wurden immer boshafter. Über meine Aktivitäten wurde in der Seikyo Shimbun nur noch selten berichtet. Und als solche Artikel verschwanden, fühlten sich die Mitglieder immer verlorener und einsamer. Besorgt um mein Wohlbefinden riefen mich viele von ihnen an oder schrieben mir Briefe. Nichts ändert sich, wenn man nur untätig zusieht. Die richtige Gelegenheit wird sich nie ergeben, wenn man sie nicht selbst erschafft. Ich war empört über die rückgratlose Passivität der höchsten Verantwortlichen gegenüber der arroganten Priesterschaft und entschied, mich alleine zur Wehr zu setzen.

Wenn ich nicht an Versammlungen teilnehmen kann, werde ich die Mitglieder einzeln besuchen, eines nach dem anderen! Wenn ich nicht an großen Treffen teilnehmen kann, werde ich zahllose Versammlungen mit Einzelpersonen abhalten! Dies war mein fester Entschluss, mein brennender Kampfgeist.

Ich erinnere mich noch an den Besuch bei einem Pionier in der Nagano Präfektur vor 25 Jahren, am 25. August 1979.

In vielen Teilen Japans litten damals unsere aufrichtigen und engagierten Mitglieder unter den undankbaren und kaltherzigen Priestern. Das Haus, das ich an diesem Tag besuchte um persönliche Führung zu geben, war im 17. Jahrhundert erbaut worden. Der Mann wartete am Straßeneingang auf mich und hielt einen traditionellen Schirm aus geöltem Papier in der Hand, der uns vor dem leichten Regen an diesem Nachmittag schützen sollte. Er führte mich durch ein prächtiges altes Tor auf das Grundstück. Das Hauptgebäude war ca. 350 Jahre alt. Der einfache Salon im japanischen Stil erinnerte an die Edo Periode (1600–1868) und war mit glänzenden schwarzen Holzsäulen und dekorativen Querbalken, in die wunderschöne Pfingstrosen geschnitzt waren, verziert. Der Mann erzählte mir, dass eben dieses Haus Schauplatz einer bekannten Volkssage gewesen sein soll.

In einer Winternacht, so die Geschichte, fiel ein Fuchs in einen vereisten Teich. Kurz bevor er erfror, wurde er vom Oberhaupt des Dorfes, Hikozaemon, gerettet und wieder freigelassen. Am nächsten Morgen fand Hikozaemon zwei fette Fasane am Rand der Veranda seines Hauses. Als er Fuchsspuren im Schnee sah, wusste er, dass die Vögel ein Geschenk des Fuchses waren – ein Zeichen der Dankbarkeit dafür, dass er ihn gerettet hatte.²

Diese Volkssage ist heute als „Der dankbare Fuchs“ bekannt. Das Oberhaupt des Dorfes, Hikozaemon, war anscheinend ein direkter Vorfahre des Mitglieds. Es war eine einfache Geschichte, aber wie der Mann sie mit anschaulicher Gestik und lebhafter Stimme erzählte, beeindruckte mich tief. Er wollte vermitteln, wie wichtig Dankbarkeit ist und man spürte gleichzeitig seine Einstellung, die Undankbarkeit anderer nicht hinzunehmen.

Diese Geschichte über zurückgezahlte Gefälligkeit ist seit Jahrhunderten von Generation zu Generation überliefert worden – obwohl der Protagonist ein Tier ist. Menschen schätzen und loben immer Taten, die der Rückzahlung von

Gefälligkeiten oder Dankeschulden dienen. Der bekannte spanische Schriftsteller Miguel de Cervantes (1547–1616) schrieb in seinem Klassiker *Don Quixote*: „Undankbarkeit ist die Tochter des Hochmuts und eine der größten Sünden, die wir kennen.“³

Zur Zeit meines Rücktritts als dritter Präsident der Soka Gakkai, wurde ich Zeuge eines unerträglichen Ausmaßes von Verrat und Doppelzüngigkeit. Zahllose undankbare Menschen dachten sich nichts dabei, die Gakkai, der sie alles verdankten, zu betrügen. Ich sah „talentierte Tiere“, um mit den Worten des Daishonins zu sprechen, die weitaus niedriger waren als jede Tierart. Shakespeare schrieb die folgenden Zeilen für eine seiner Theaterfiguren: „O seht, wie scheußlich ist der Mensch, wenn er des Undanks Bildung an sich trägt!“⁴

Menschliche Größe hat nichts mit sozialem Status oder akademischer Bildung zu tun. Sie wird durch die Dankbarkeit einer Person und die Taten, die darauf beruhen, bestimmt. Dankbarkeit ist die Grundlage eines wahrhaft menschlichen Lebens.

Der Buddhismus lehrt die tiefe Bedeutung von Dankbarkeit. Wer sich seiner Dankeschuld klar bewusst ist, wird die üblen Taten undankbarer Menschen verurteilen. Wer sich aufrichtig bemüht, seine Dankeschuld zurückzuzahlen, wird dementsprechend gegen das Unheil kämpfen, das aus Undankbarkeit entsteht.

Ich habe hart gekämpft, um meine geschätzten Freunde in der Gakkai vor denen zu beschützen, die unsere Bewegung betrogen haben – das war mein persönlicher Weg, den Mitgliedern meine Dankbarkeit zu erweisen. Ich glaubte, dass mein Kampf die wahre Bedeutung der Gakkai als einer Organisation für das höchste Gute klar beweisen würde.

Die Geschichte aufrichtiger Dankbarkeit, die wir durch unseren Glauben schreiben, wird zweifellos ein ewiges Modell und ein Leitfaden für andere sein. Von Generation zu Generation wird dieses Verhalten als Inbegriff von Menschlichkeit respektvoll weitergegeben werden. Davon war ich überzeugt.

Ich fuhr mit den Hausbesuchen bei den Pionieren der Soka Gakkai fort und sprach auch herzlich mit ihren Kindern und kleinen Enkelkindern. Es war mein größter Wunsch und mein tiefstes Gebet, jede Familie auf den Kurs dauerhaften Glücks zu führen. Ich bemerkte, dass die Familien, in denen die Mütter einen starken Glauben hatten, sich meist sehr gut entwickelten und ausgezeichnete Nachfolger großzogen.

Während ich durch das Land reiste, machte ich bei den Häusern und Geschäften der Mitglieder Halt. Als ich in der Yamaguchi Präfektur war, besuchte ich sogar eine entlegene Insel. Im Haus eines Verantwortlichen in der der Hyogo Präfektur in der Region Kansai sprach ich zu einer Gruppe Verantwortlicher über die Bedeutung des 16. März, des Tages von Kosen-Rufu. Es war mein Wunsch, ein Zeugnis für künftige Generationen zu hinterlassen.

Als ich am Oita Flughafen (in Kyushu) ankam, erfuhr ich, dass ein Mitglied gegen Schikanen von Seiten der örtlichen Priester kämpfte und besuchte diese Person unverzüglich.

Mein zweihundertster Hausbesuch fand bei Soichi Tanaka statt, der während unserer Kampagne im Stadtbezirk Bunkyo in Tokio [in den 50er Jahren] so hart an meiner Seite gearbeitet hatte.

Bei meinem dreihundertsten Hausbesuch traf ich ein Paar, das zu den Pionieren in der Kanagawa Präfektur gehörte. Ich hatte erfahren, dass die Frau krank war, und fuhr vorbei, um ihr gute Besserung zu wünschen.

Mein fünfhundertster Hausbesuch war bei einer mutigen Familie in der Ehime Präfektur [in der Region Shikoku], die unter Verfolgungen durch die örtlichen Priester gelitten hatte. Dieser Besuch fand an einem kalten Tag im Februar 1985 statt.

Auch wenn ich nach dieser Zeit durch Japan oder die Welt reiste, besuchte ich weiterhin in jeder freien Minute unsere edlen Mitglieder, die sich so um Kosen-Rufu bemühen. Mit jedem Besuch hatte ich das Gefühl, dass sich meine Familie um ein Mitglied vergrößert hatte.

Unsere eigene Menschlichkeit vertieft sich und unser Lebenszustand erhöht sich in dem Maße wie wir uns bemühen, persönliche Führungen zu geben und Hausbesuche zu machen. Wenn wir die Menschen nicht in ihrem eigenen Heim besuchen und mit jeder einzelnen Person sprechen, werden wir nicht wirklich in der Lage sein, ihre Leiden und Probleme zu verstehen. Und wenn wir das nicht tun, können wir sie nicht völlig mit Hoffnung für ihr Leben, ihre Aufgabe oder ihre Zukunft erfüllen.

Glaube zeigt sich im täglichen Leben. Ohne den Alltag eines Menschen zu verstehen, können wir nicht wissen, wo er oder sie im Glauben steht. Viele Mitglieder verhalten sich in der Öffentlichkeit fröhlich, haben jedoch Probleme, Sorgen oder Leiden, die wir nicht kennen. Tatsächlich ist niemand frei von Problemen.

Bei jeder dieser Begegnungen wurde mir bewusster, wie entscheidend es ist, jedem Mitglied ausführlich persönliche Führung zu dem speziellen Problem zu geben, vor dem sie oder er gerade steht. Nur so kann man den Mitgliedern helfen, einen unerschütterlichen Glauben zu entwickeln.

Nachdem ich 1979 vom Amt des Präsidenten der Soka Gakkai zurückgetreten war, begann ich meinen Kampf erneut – mit einem Hausbesuch nach dem anderen – und heute umfasst die großartige Volksbewegung der Soka Gakkai die ganze Welt.

Wer sich nicht um eine einzelne Personen kümmern kann, kann sich nicht um die ganze Welt kümmern. Wer nicht einer Familie helfen kann glücklich zu werden, kann nicht zum Glück der Menschheit beitragen. Tiruvalluvar, ein tamilischer Dichter der Antike, schrieb, dass man sich keiner Hilfe sicherer sein kann als der, die auf wahrer Kameradschaft beruht.⁵ Wie wahr dies ist. Da auch ich ein Dichter bin, leuchtet dieser Weise Satz mit besonderer Helligkeit in meinem Herzen.

Lassen Sie uns entschlossen fortfahren, unser Netzwerk des Guten und Gerechten zu erweitern solange wir leben – ja, sogar bis in alle Ewigkeit. Lassen Sie uns weiterkämpfen und unser Leben für dieses Ziel einsetzen.

Der Eins-zu-eins-Dialog ist das Mittel, um das Netzwerk der Menschen für Frieden und Glück fest und beständig zu knüpfen. Vergessen Sie nie, dass Dialog die lebenswichtige Verbindung ist, die immerwährenden Wohlstand und Wachstum der Soka Gakkai garantieren wird.

„Beschützen Sie unter allen Umständen den dritten Präsidenten! Dann ist die Gakkai unerschütterlich und der Weg für Kosen-Rufu wird sich für immer weit öffnen!“ Dies war eine der letzten wichtigen Ermahnungen meines Mentors Josei Todas, des zweiten Präsidenten der Soka Gakkai.

Der große französische Schriftsteller Victor Hugo rief aus: „Nieder mit den Verrätern!“ „Folgt Euren Idealen! Folgt der Wahrheit und Gerechtigkeit!“ „Vorwärts!“

Übersetzung: Maja Zarini

Lektorat: Julia Lohrmann

Grafik/Layout: Angelica Plag

1) R. N. Coudenrove-Kalergi, Los vom Materialismus! (Wien: Pan-europa Verlag, 1931), S. 184.

2) 3 Cf. Translated from Japanese. „Kitsune no Ongaeshi,“ Hirabayashi Uji Shoshi (A Short History of the Hirabayashi Clan), edited by Tomizo Hirabayashi (Saku City, Nagano: Tomizo Hirabayashi, 1994), pp. 83–86.

3) Cervantes Saavendra, Miguel de: Der sinnreiche Junker Don Quijote von la Mancha. München, 1973, S. 940.

4) Shakespeare, William: Timon von Athen. in: William Shakespeare: Gesamtwerk Englisch und Deutsch. Übersetzung von Wilhelm Schlegel und Ludwig Tieck. Hg. v. L. L. Schücking. 6 Bde. Augsburg, 1996, Bd. 5, S. 397

5) 6 G. U. Pope, The ‚Sacred‘ Kural of Tiruvalluva-nayanar (London: W. H. Allen and Co., 1886), p. 67.